

Heinrich Albert Oppermann, die Verteidigung der Kunst und die karge, norddeutsche Provinz

B. (herausfordernd): „Ja, was dann?! Sie können doch keinem Leser zumuten, mit Gewalt nach Hoya zu pilgern, und dort monatelang Lokalstudien zu treiben?“

Keinem der viel zu wenigen Leser dieses fast vergessenen Autors, aber den Teilnehmern der 27. Jahrestagung der Gesellschaft der Arno-Schmidt-Leser (GASL) in Nienburg an der Weser schon – wenn auch nicht monatelang. Drei Tage lang konnten sie auf Einladung der Heinrich-Albert-Oppermann-Gesellschaft tief in das Land des Verfassers dieses großen Romans eintauchen. Erlebten bei Regenschauern und Sturmböen eine norddeutsche Tristesse in Vollendung – ein Grau in Grau aus Nebeln und Regen, mit lehmigen Äckern, reizlosen Ackerhäusern, nur selten unterbrochen von einigen Sonnenstrahlen.

Freitag, 05. Oktober

B.: „Kein Bild kündigt von ihm? Keine Büste, kein Gedenkstein?“

Nun, hier irrte Arno Schmidt bekanntlich, wie bereits Heiko Postma im Nachwort der „Hundert Jahre“ von Heinrich Albert Oppermann feststellte (nachzulesen in der Nachauflage des Zweitausendeins-Verlags in der Reihe „Haidnische Alterthümer“ aus den 1980ziger Jahren). Im Rahmen einer informativen und ausgedehnten Stadtführung vor dem offiziellen Beginn der GASL-Jahrestagung durch Heiko Lauterbach aus Nienburg, bestand die Möglichkeit, das Grab von Heinrich Albert Oppermann und das Oppermann-Denkmal zu besuchen und die schöne Stadt Nienburg mit seinem Spargelmuseum und anderen Sehenswürdigkeiten näher kennenzulernen.



Oppermanns Grabdenkmal mit dem Portraitrelief von Ferdinand Hartzer; bis 1994 auf dem Friedhof Verdener Straße in Nienburg. Das restaurierte Oppermann-Denkmal steht heute in den Wallanlagen gegenüber dem Theater auf dem Hornwerk in Nienburg.

Im Anschluss an die Stadtführung eröffnete Dietmar Noering um 17 Uhr die offene Mitgliederversammlung der GASL im Quaet-Faslem-Haus des Museums Nienburg mitten in der Nienburger Innenstadt.

Dietmar Noering berichtete zu den einzelnen Projekten der GASL.

Jahrbuch, Schriftenreihe und Schauerfeld erschienen planmäßig und im vollen Umfang. Lediglich Zettelkasten 27 (Heidelberg) konnte leider immer noch nicht erscheinen. Auch die Internetpräsenz der GASL verzeichnet weiterhin einen hohen Traffic und wird als Referenzseite für Informationen zum Werk von Arno Schmidt von vielen Institutionen und Usern genutzt.

Die 28. Jahrestagung 2013 in Bamberg wird vom 18. bis 20. Oktober stattfinden. Das genaue Tagungsprogramm wird in Kürze bekanntgegeben. 2014 wird die Jahrestagung anlässlich des 100. Geburtstags von Arno Schmidt in Hamburg stattfinden. Hierzu starten bereits jetzt die Vorbereitungen, da zu diesem Termin sicherlich viele Mitglieder und Gäste den Weg nach Hamburg finden werden.

Die Gespräche beim anschließenden Abendessen im Kellergewölbe des Restaurants „Hasbergscher Hof“ kreisten um das norddeutsche Tiefland in seiner flachen Kargheit und dezentralen Abgeschlossenheit, die eigentlich von einem Schriftsteller eher die Negation einer Bildungs- und Entwicklungsgeschichte erwarten ließe und nicht einen Roman wie die „Hundert Jahre“.

Samstag, 06. Oktober

Am nächsten Morgen startete das Tagungsprogramm mit einer Begrüßung durch **Christoph Suin de Boutemard**, dem Präsident der Heinrich-Albert-Oppermann-Gesellschaft zu Nienburg.

Christoph Suin de Boutemard „Heinrich Albert Oppermann: Zeit- und Lebensbilder einer „Eisernen Lerche“, 1. Größenklasse“

In seinem Vortrag stellte er auf sehr persönliche Art und Weise Oppermanns Leben und seine Werke vor. Oppermann, dessen Geburtstag sich zum 200. Male jährte, wurde am 21. Juli 1812 in Göttingen geboren. Hier studierte er Rechtswissenschaften; nach seiner Promotion 1842 ließ er sich als Rechtsanwalt in Hoya nieder. 1844 heiratete er in Dresden Elise Blöde. 1846 wurde er zum Notar ernannt, 1852 zum Obergerichtsanwalt und zum Vizepräsidenten der Anwaltskammer in Nienburg. Von 1849 bis 1857 und von 1862 bis 1866 war er Deputierter in der Zweiten Kammer der hannoverschen Stände-Versammlung, von 1867 bis 1870 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Sein Erstlingswerk „Studentenbilder oder Deutschlands Arminen und Germanen in den Jahren 1830 bis 1833“ erschien 1835 unter dem Pseudonym Hermann Forsch und behandelte die Göttinger-Revolution von 1831. Oppermann unterstützte jahrelang persönlich die gefangenen Revolutionäre in Celle. Später gehörte er zum aktiven Kreis der Studenten um die Professoren der "Göttinger Sieben". Er machte ihre Protestschreiben erst öffentlich, indem er sie kopieren ließ und innerhalb kürzester Zeit an deutsche Zeitungen verschickte. Aufgrund dieser Förderung von „demokratischen Umtrieben“ erhielt er keine Zulassung für den Staatsdienst.

Von 1863 an gab er das *Nienburger Wochenblatt* heraus. Er war Mitglied der Nienburger Freimaurerloge *Georg zum silbernen Einhorn*. In dieser Zeit schrieb er innerhalb von 6 Jahren die neun Bände der „Hundert Jahre“, die 1870 postum erschienen und sofort wieder vergessen wurden. In einem Brief vom 10. Dezember 1958 an Helmut Heißenbüttel schrieb Arno Schmidt über die Gründe: *"Der Grund seiner absoluten Vergessenheit - oder präziser: seines Nie=Beachtetwordenseins - hat, wie es sein muß, diverse Wurzeln: a) es erfordert ein intensivstes Studium; denn es ist voller >Privataltertümer< und schrillst=aktuellster Historie / b) es erschien ausgerechnet im Sommer 1870 (und 8 Tage später schickte das Deutsche Reich sich an, eins zu werden - da gingen die Berichte vom Kriegsschauplatz vor. /c) [...] aber ich werde den Teufel tun, und Ihnen hier jetzt schon alles erzählen!."*

Dietmar Noering „Die Verteidigung der Kunst gegen den Abgrund der Lust oder Das Lob der Impotenz“

Nach diesem Exkurs zu Oppermanns Leben und Wirken in seiner norddeutschen Heimat ging es in der nächsten Stunde wieder um das Werk Arno Schmidts. **Dietmar Noerings** Vortrag verlangte von den Anwesenden volle Aufmerksamkeit und höchste Konzentration. Beginnend mit „Die Masken der Sexualität“, die „für Damen mit niedrigem Blutdruck durchaus hilfreich sein können“, untersuchte er, ausgehend von dem Zitat „Am Anfang war Natur“, die dämonische Hässlichkeit der Natur und reicherte sie durch entsprechende Zitate aus Goethes *Werther* an. Der Überfluss, das ewige Wuchern und Wachsen sei die Realität der Natur und hätte Auswirkungen auf Zivilisation und Kultur. Kultur könnte in diesem Wechselspiel nur als Versuch gesehen werden, die als bedrohlich empfundene Natur zu bändigen und so den Horror vor dem „Draußen“ zu überdecken. Der Transfer von der Magie des Lebens zu der Magie des Kopfes und die Verlegung der Schöpfung in das Himmelreich waren weitere Themen des Vortrags. Die verquere Auffassung von Sexualität mache Zettel's Traum so schwer für viele Leser und schaffe dadurch Unwillen, sich diesem Werk zu nähern. Noering gab einen kurzen Überblick über Liebe und Sexualität in den Texten Arno Schmidts. Als wichtige Themen in dem erzählerischen Werk von Schmidt nannte er in diesem Zusammenhang Distanz und Impotenz, die zu einem pornographischen Lachkabinett führen. Der Autor Arno Schmidt und seine Erzähler hegen seiner Meinung nach ein tiefes Misstrauen gegen die eigene sexuelle Veranlagung. Kunst diene in diesem Zusammenhang nur der (männlichen) Eigenrettung. Die größte Gefährdung des Werkes ist aus diesem Grunde der Sexus oder der Quälgeist der Triebe. So dass abschließend zu konstatieren bleibt: Ästhetik endet da, wo Sexualität beginnt und diese ist darum zu unterdrücken.

Ulrich Klappstein „Das Warten der Körper im Dunkel - Ein Däubler-Gedicht in Zettel's Traum“

Der Vortag von Ulrich Klappstein zeigte die Verbindungen von Arno Schmidt und Theodor Däubler auf. Ausgehend von seiner 2012 im Aisthesis-Verlag in Bielefeld veröffentlichten Studie „Nordlichter - Theodor Däubler im Werk Arno Schmidts“, zeigte er, dass Arno Schmidt sich nahezu sein Leben lang mit dem vergessenen Werk Däublers befasste. Für Schmidt war und blieb Däubler von Jugend an eine zentrale Kraftquelle, die sich „wie ein roter Faden“ (Klappstein) durch sein Werk zieht, weitaus tiefenwirksamer als alle anderen Namen, welche die Schmidt-Lesewelt bevölkern. Klappstein erwähnte in diesem Zusammenhang zudem die Studien Schmidts zu H. P. Lovecraft in „Julia, oder die Gemälde“ und brachte Lovecrafts Necronomicon des verrückten Arabers Abdul Alhazred in enge Verbindung mit Zettel's Traum. Hier wie bei Lovecraft schimmerte immer wieder das Grauen in den ländlichen Erzählungen durch. Alte geheimnisvolle Mythen würden von beiden Autoren behandelt und tauchten immer wieder im Handlungsstrang auf. Anhand des Gedichtes „Die Efeuranke“ von Theodor Däubler zeigte er auf, wie die Protagonisten von Zettel's Traum die Metapher von Körperlichkeit und Sexualität und Pflanzen-Allegorien annehmen. Arno Schmidt selbst – hielt Klappstein fest - liefert keine philologische Auslegung des Gedichtes, sondern „nur“ eine etymologische Betrachtung, die sehr eigenwillig und rein sexuell ist. Abschließend bemerkte Klappstein, dass es nicht verwundere, dass Schmidt & sein Werk sich so außerordentlich stilbildend auf die Leser ausgewirkt haben, zumindest recht stark in den 1960er- bis 1990er-Jahren. Spukt doch die Dichterpriesterei & die Großmeisterpose! allenthalben in den Werkgruppen Däubler/Schmidt. Und Theodor (das heißt „Geschenk Gottes“) Däubler wäre ja auch als Gestalt und Kopf eine imposante Erscheinung gewesen, die religiöse und geistige Führungspersönlichkeit ausstrahlte, für die Menschen, und bisweilen auch Leser, stets eine gewisse Anfälligkeit zeigen.

Weserfahrt durch das Oppermann-Land der *Hundert Jahre* nach Hoya

A.: Leider noch nicht. Heute müssen Sie sich noch die Katasterplankarte von Hoya zur Hand nehmen; und dazu die betreffenden Jahrgänge der Staatshandbücher des alten – erst Churfürstentums, dann Königreichs – Hannover: in diesen, noch viel zu wenig ausgewerteten, historisch=biografischen Quellen finden Sie Allealle. Eine solche Art der Verschlüsselung ist gar keine!

Pünktlich zur Fahrt auf der Weser von Nienburg nach Hoya verzogen sich endlich die Regenwolken und zum ersten Mal zeigte sich wieder die Sonne. So bestand die Möglichkeit, die Fahrt durch diverse Schleusen, vorbei an endlosen Feldern und Weiden mit Kühen und Schafherden, auch an Deck des Ausflugsschiffes zu genießen. Am Pier angekommen, wurden die Gäste von Herrn Schreiber begrüßt, der die Gäste der GASL zu einem Stadtrundgang auf den Spuren von Heinrich Albert Oppermann in Hoya einlud. Schreiber begeisterte durch sein umfangreiches Wissen zu Oppermann und seine humorvolle und bissige Art. Nach dieser Führung konnte sich jeder Teilnehmer auch ohne Katasterplankarte ein klares Bild von den Straßen, Gebäuden und Schauplätzen der „Hundert Jahre“ in Hoya machen. Nebenbei erfuhren die Gäste, dass das Land Niedersachsen Schloss Hoya – das ebenfalls eine wesentliche Rolle in Oppermanns Roman hat - zum Verkauf anbietet. Mit einer Nutzfläche

von 1.800 m², aufgeteilt auf drei Gebäude und drei Etagen, kann man sich hier für „kleines“ Geld (ca. 380.000 EUR) ein angemessenes Domizil in Niedersachsen anschaffen. (Nähere Auskünfte unter: www.hoya-weser.de).



Schloss Hoya an der Weser

Heiko Postma und Michael Meinert lesen Arno Schmidts Rundfunkdialog *Hundert Jahre (Einem Manne zum Gedenken)* - Mit einer Einführung von Heiko Postma

Dieser Lesung von Arno Schmidts Rundfunkdialogs „Hundert Jahre“ durch Dr. Heiko Postma und Michael Meinert im Foyer des Rathauses zu Nienburg war sicherlich der Höhepunkt der Jahrestagung. Dem zahlreich erschienenen Publikum im Vestibül des Rathauses von Nienburg stand die Begeisterung angesichts der lebendigen Darbietung in die Gesichter geschrieben.. Die beiden Propagandisten faszinierten durch ihre unnachahmliche Art, diesen Text darzubieten, und regten sicherlich einige der Anwesenden dazu an, wieder ihre alten Ausgaben des Rundfunkdialogs in die Hand zu nehmen und noch einmal selbst zu lesen. Das anschließende gemeinsame Abendessen der GASL und der Oppermann-Gesellschaft im *Historischen Ratskeller* des Rathauses von Nienburg rundete den gelungenen Tag ab.

Sonntag, 07. Oktober

Neuaufstellung der Arbeits- und Organisationsteams

Der Sonntagmorgen war organisatorischen Themen der GASL gewidmet. Gemeinsam mit dem Vorstand wurde über eine verstärkte Einbeziehung von interessierten Mitgliedern in die laufende Arbeit der GASL und zur Unterstützung des Vorstands diskutiert. Als wesentliche

Themen, die personelle und intellektuelle Unterstützung benötigen, wurden die folgenden Schwerpunkte identifiziert:

- a) Veranstaltungsmanagement – Unterstützung bei der Organisation der Jahrestagungen und anderer Veranstaltungen
- b) Unterstützung bei Jahrbuch, Schauerfeld und Zettelkasten (Lektorat)
- c) Gewinnung von Artikeln und Referenten für die Jahrestagungen und die verschiedenen Online- und Offline-Medien der GASL
- d) Weiterer Ausbau der Internetpräsenz, z.B. durch Nutzung von Facebook (bereits umgesetzt, s. Screenshot)



Für alle Aufgaben wurden interessierte Mitarbeiter gefunden, die den Vorstand bei den genannten Aufgaben unterstützen werden.

Peter Aufmuth: "Wir sind leider an einen Teufel geraten" - Kosmologie und Philosophie in Arno Schmidts "Leviathan"

Nach dem begeisternden Vortrag auf der Jahrestagung 2011 in Frankfurt, stellte Peter Aufmuth nun die Frage „Was ist noch dran an der Kosmologie?“ Kurz beschrieb er die Entstehungsgeschichte des Leviathans, der 1946 geschrieben und erst 1949 veröffentlicht wurde, sowie seine Auswirkungen auf das Nervensystem von Nobelpreisträgern. Das Buch wurde nach Erscheinen von diversen Kollegen positiv aufgenommen und besprochen. Auch Hermann Hesse äußerte sich (1950) positiv zum Leviathan, aber Arno Schmidt empörte sich auf einer Postkarte an Hermann Hesse über die - seiner Meinung nach - oberflächliche Beurteilung in einem Rowohlt Rundbrief. Dies traf Hesse so schwer, dass er sich bei Thomas Mann beklagte, der in seinen Tagebüchern tatsächlich „Hesses Schlaflosigkeit wegen einer unverschämten Postkarte“ vermerkte (leider ohne Namensnennung des Absenders). Eine weitere Auseinandersetzung von Hesse mit dem Werk von Schmidt sei nicht bekannt.

Aufmuth merkte an, dass der Leviathan ganz von den Gedanken der Kosmologie geprägt sei. Leviathan zitiere das Lehrgebäude des 2. Jahrhunderts, wobei die philosophische Anschau für Arno Schmidt das Wichtigste sei. Die Leviathan-Theorie erarbeitete Schmidt auf „Anregung“ durch Poes „Heureka“ (1848). Eingeflossen sei sicher auch Keplers Theorie von der Endlichkeit des Kosmos und Olbers Paradoxon. Die heutige Antwort der Wissenschaft sei: „Das Universum hat eine endliche Geschichte“. Seit dem Urknall dehne sich das Universum aus und habe zurzeit einen Durchmesser von ca. 43 Milliarden Lichtjahren - und die Expansion werde sich weiter beschleunigen. Auf die Frage „Hatte Gott die Wahl, ein anderes Universum zu schaffen?“, sei die Antwort von Einstein – Arno Schmidt – „Ja!“ gewesen. Denn wenn man die heutige Welt betrachte, könne man nur festhalten “Wir sind leider an einen Teufel geraten” oder, wie es im Leviathan steht, „Was muss er (Gott) erst für ein Satan sein?“ Diese Mischung aus Heureka und moderner Wissenschaft sei Arno Schmidts damaliges Lehrgebäude gewesen. Später verdrängte die Etym-Theorie die Leviathan-These und aus Poe sei für ihn ein Klo-Voyeur geworden.

Martin Schröder:

Er hat ja keinen Führerschein - Anmerkungen zu Arno Schmidts Übersetzung: Hans Ruesch *The Racer*

Schröder, ehemals Mitinhaber eines renommierten Autobuch-Handels und Oldtimer-Sammler, der sich mit einem inzwischen vergriffenen Buch über die Auto Union-Geschichte schlagartig in die oberste Liga der Auto Union-Kenner katapultierte, befasste sich mit Arno Schmidts Übersetzung von „The Racer“, geschrieben von Hans Ruesch, einem Schweizer Rennfahrer und Schriftsteller. Zwischen 1932 und 1937 vertrat Hans Ruesch die Schweiz bei ca. 100 internationalen Autorennen, von denen er 26 gewinnen konnte, darunter 13 Bergrennen. Dabei maß er sich mit Fahrern wie Rudolf Caracciola, Bernd Rosemeyer, Manfred von Brauchitsch, Hans Stuck, Hermann Lang, Giuseppe Farina, Achille Varzi oder Tazio Nuvolari, der auch als „Fliegender Mantuaner“ bekannt war. Die Arbeit an seinem ersten Roman begann Hans Ruesch noch während seiner aktiven Zeit als Rennfahrer. Dabei nutzte er auch die Wartezeiten in den Boxen zum Schreiben. Das Buch, das sich an Rudolf Caracciola orientierte, dem erfolgreichsten deutschen Automobilrennfahrer der Vorkriegszeit, wurde 1937 in der Schweiz unter dem Titel „Gladiatoren“ verlegt. Zum US-amerikanischen „Bestseller des Jahres“ wurde sein 1950 in New York veröffentlichter Eskimo-Roman „Top of the World“, (deutsch: „Im Land der langen Schatten“). Das Buch, von dem sich 3 Millionen Exemplare verkauften, wurde in fast alle Kultursprachen übersetzt. Es machte Hans Ruesch zum erfolgreichsten Schweizer Schriftsteller seiner Zeit. Anfang der 1950er-Jahre war Ian Ballantine, ein amerikanischer Publizist, auf der Suche nach dem besten Rennfahrer-Roman in Europa. Seine Agenten fanden aber keinen einzigen – bis auf die „Gladiatoren“ von Hans Ruesch. Dieser bot Ballantine seine Story zum Kauf an, aber nur unter der Bedingung, dass er als Autor auch die Übersetzung ins Englische übernimmt. Bei der Gelegenheit schrieb Ruesch sein Erstlingswerk um. Die Neufassung des Romans erschien 1953 in den USA unter dem Titel „The Racer“. 1955 wurde „The Racer“ von Arno Schmidt wieder ins Deutsche übersetzt. Arnos Schmidt fand keinen großen Geschmack an dem Werk und schilderte in einem Brief seine Arbeitsmethode: „Des Dichters Brotarbeit – gleichzeitig von Alkohol,

Aspirin und Kaffee aufrechterhalten, direkt in die Maschine diktiert.“ Diese Arbeitsmethode wiederum führte zu einem ziemlichen Zerriss seines Lektors. Erschienen ist der Band dann im Februar 1955, kurz vor dem Le Mans-Unfall mit über 80 Toten im Juni 1955. „The Racer“ wurde später mit Kirk Douglas unter dem Titel „Der Favorit“ verfilmt. Im Rahmen der Vorbereitung zu seinem Vortrag rief Schröder auch die Arno Schmidt Stiftung an und erfuhr nebenbei „Er hatte ja keinen Führerschein.“. Später hat Schmidt selbst zugegeben, dass seine frühen Übersetzungen nichts taugten und „abwechselnd „Kiss-Kiss und Peng-Peng“ enthielten und „unterster Literaturschlamm“ seien. Zum Abschluss des Vortrages bot sich den Tagungsteilnehmern die Gelegenheit, die Übertragung des Großen Preises von Deutschland 1936 anzuhören und dem Sound einer 16-Zylinder-Klanginstallation zu lauschen..

Kersten Marunde